

VON SEBASTIAN LANG

Kinder als Opfer von Gewalt, Missbrauch und Verwahrlosung. Das klingt im ersten Moment nach ganz weit weg, war aber für die Bewohner der Villa Südsee am Ufer des Starnberger Sees traurige Realität. Hier leben derzeit acht Kinder im Alter von fünf bis 16 Jahren. Das Jugendamt entzog ihren Eltern das Sorgerecht und machte sie zu sogenannten Sozialwaisen. „Das ist der ultimative Schritt“, sagt Hans Wagner, Sozialpädagoge und einer der sieben Erzieher in der Villa. Im Schichtdienst sind sie täglich 24 Stunden für die Kinder da und helfen ihnen bei einem Neustart ins Leben.

Wer eine Villa mit Luxus und Reichtum assoziiert, wäre beim Anblick der Villa Südsee wohl ein bisschen enttäuscht. Die gewöhnliche Bauart und das unspektakuläre Aussehen erinnern eher an ein normales, großes Einfamilienhaus. Der Begriff Villa sei auch eher in Hinsicht auf die Kinder gewählt worden, sagt Wagner. Er klinge positiver als Heim oder Kinderheim. Und Vorbilder wie Pippi Langstrumpfs Villa Kunterbunt haben schließlich jeher Kindergärten bei einer Namensfindung inspiriert, fügt Michael Schmidt hinzu, ein weiterer Erzieher der Villa. Die Kinder können ihr Zuhause also mit ihren Lieblingsbüchern in Zusammenhang bringen.

Im Innern prasselt ein Feuer im kleinen Kamin gegenüber der Eingangstür und strahlt Wärme im ganzen Raum aus. In der Küche gleich nebenan kocht Kaffee auf dem Herd. Eine Kaffeemaschine gibt es nicht. Auf einer großen grünen Tafel steht der Speiseplan für diese Woche. Kinder sind nicht zu sehen. Die sitzen um diese Uhrzeit in Schule oder Kindergarten. Wagner und Schmidt haben an dem Tag zusammen Dienst. Fest vorgegebene Aufgaben haben sie dabei nicht. Es gebe keine Hierarchie unter den Betreuern, erzählen sie. „Wir schmeißen alles in einen Stellenkopf“, erklärt Wagner. Egal ob Kochen, Putzen oder Hausaufgabenbetreuung, alles wird untereinander aufgeteilt und abgewechselt. Auch der Nachtdienst.

Alles im Haus haben sie größtenteils selbst renoviert

Im Anbau an die Küche befinden sich zwei Schlafzimmer für jeweils zwei Kinder. „Wir haben hier schwer gearbeitet“, sagt Wagner und der Stolz in seiner Stimme ist kaum zu überhören. Alles im Haus haben sie größtenteils selbst renoviert. Handwerker und Firmen schlossen sich der Arbeit ehrenamtlich an oder vereinbarten mit den Betreuern „freundschaftliche Preise“. Es gab „sehr viel Unterstützung aus dem Ort“, betont Schmidt. In einem der Zimmer ist die Wand über dem Stockbett mit etlichen Postern bekannter Popstars zugeklebt. So sei das eben in der Pubertät, meint Wagner und die beiden Erzieher schmunzeln. An der Wand stehen Kleiderschränke und ein Schreibtisch. Hier machen die beiden Bewohnerinnen später ihre Hausaufgaben. Dabei helfen Wagner und Schmidt natürlich auch. Sie müssen die Kinder täglich fördern und unterstützen. „Das Schulsystem erfordert das“, bemerkt Wagner mit bitterem Unterton. Wenn die Kinder Gymnasium oder Realschule besuchen, werde es besonders schwierig. Wagner spricht von einem „irrsinnigen Aufwand“. Nach dem Lernen haben die Kinder dann Freizeit. Sie gehen bei schönem Wetter oft raus und spielen zusammen im großen Garten oder schauen



Haus der Hoffnung

In der Villa Südsee sollen Kinder mit traumatischen Erfahrungen wieder auf die Beine kommen. Ein Betreuer-Team hilft ihnen beim Neustart



Im Sommer am schönsten: Die Kinder der Villa Südsee haben ein neues Zuhause gefunden. Manfred Fent, Vorsitzender des Vereins Südsee Kinder- und Jugendhilfe, beobachtet die Kinder beim Spielen im Garten.



FOTOS: VILLA SÜDSEE

„Glücksfall“ Villa Südsee

Die Villa Südsee wurde vom ehrenamtlichen Verein Südsee Kinder- und Jugendhilfe ins Leben gerufen. Der Verein übernahm dazu im Frühjahr 2007 das Haus der Evangelischen Landeskirche. Mithilfe von Betreuern, Firmen und Handwerkern konnten die Renovierungsarbeiten bis August 2007 für wenig Geld fertiggestellt werden. Es entstanden unter anderem ein Anbau mit zwei Schlafzimmern und eine neue Küche. Seit der Fertigstellung wohnen dort Kinder, die als Sozialwaisen keine Familie und kein Zuhause mehr haben und teils schwere Traumata verarbeiten müssen. Das professionelle Personal des Vereins Südsee

Kinder- und Jugendhilfe kümmert sich um die Kinder und bereitet sie auf die Selbstständigkeit vor. Das Jugendamt zahlt pro Kind ein Tagesentgelt, mit dem Unterhalts- und Personalkosten abgedeckt werden. Da das Geld des Jugendamtes aber allein nicht reicht, sind Betreuer und Bewohner auf Spenden aus dem Landkreis angewiesen. Es gibt viele Anfragen auf freie Plätze, daher hat der Verein ein weiteres Grundstück in Seeshaupt erworben. Die Finanzierung konnte durch Spenden und einen guten Kredit getragen werden. Die Verantwortlichen sprechen bei dem Kauf von einem „Glücksfall“ und einem „großen

Schritt“. In zwei bis drei Jahren soll dann der Neubau fertig sein und Platz für weitere acht Kinder bieten. Junges Personal soll nachrücken und die Lücken schließen. Derzeit ist die Praktikantin Sofia Schneider in der Villa Südsee mit tätig. Sie ist 19 Jahre alt und leistet hier den Bundesfreiwilligendienst ab. Sie hat anschließend vor, soziale Arbeit zu studieren. Ihr Gehalt beträgt 500 Euro im Monat. „Es gefällt mir gut“, sagt Sofia. Am Anfang sei es schwierig, mit den Kindern umzugehen, doch das lege sich. Außerdem schätzt sie die Überschaubarkeit der Einrichtung. Alles ist sehr persönlich und familiär. SELA

im Wohnzimmer auf der großen Couch fern. Ein Computer steht da auch in der Ecke. Die Nutzung beider Geräte ist streng geregelt und wird von den Erziehern überwacht. Im Winter geht es zum Schlittenfahren an einen kleinen Hang in der Nähe. Im Keller des Hauses befinden sich noch ein Werk-, ein Jugend- und ein Waschraum sowie das Bad der Mädchen. Das der Jungs ist im ersten Stock zusammen mit drei weiteren Schlafzimmern und dem Bürozimmer der Betreuer.

Die Erzieher sagen: „Wir sind keine Ersatzeltern für die Kinder!“

Anfangs hatte es in Seeshaupt noch manche Skeptiker gegeben: „Ein Kinderheim in einem Ort zu gründen, ist nicht leicht“, findet Wagner. Die Anwohner befürchten mit schwer erziehbaren und kriminellen Jugendlichen konfrontiert zu werden. Die Kinder sind aber nicht wegen Vorstrafen hier, sondern wegen ihrer Eltern. Beispiele können Wagner und Schmidt wegen ihrer Schweigepflicht nicht nennen. Aber Gewalt, Alkohol, Missbrauch und Verwahrlosung sind in vielen Fällen das Thema. Die zwei großen Säulen ihrer Arbeit sehen Schmidt und Wagner in der Integration der Kinder in den Ort und die Vorbereitung auf ihre Selbstständigkeit. Sie sollen „nicht zurückfallen in das Milieu, aus dem sie kommen“, sagt Schmidt. Und wenn es in der Familie des Kindes „wesentliche Veränderungen“ gibt, dann stehe die Rückführung ganz oben, beteuert Wagner. „Davon kann man nur träumen“, sagt er und schaut sehr ernst. Es habe noch keinen einzigen Fall gegeben, wo das funktionierte. Die Integration in den Ort gelingt über Vereine. Fünf der Kinder spielen Tennis, andere nehmen Musikunterricht und spielen in kleinen Kapellen und Orchestern mit. Das gibt den Kindern das Gefühl dazuzugehören und ein Teil der Gesellschaft zu sein. Die Selbstständigkeit der Kinder stellen die Erzieher über gesteigertes Selbstbewusstsein her. Die Kinder sollen lernen, sich gegen Hindernisse zu behaupten, nur so geht es.

Mittlerweile scheint die Villa für die Bewohner ein neues Zuhause geworden zu sein. Schmidt und Wagner reden daher oft von einem „familiären“ und „harmonischen“ Verhältnis. Sie stellen aber klar: „Wir sind keine Ersatzeltern!“ Es ginge auch um „die Auseinandersetzung mit der Thematik“, erklärt Schmidt. Es sei für die Eltern leichter zu wissen, dass die Betreuer keine Konkurrenten sind, sondern Unterstützer. Im rechtlichen Rahmen haben die Eltern der Kinder einmal im Jahr die Gelegenheit, ihren Söhnen und Töchtern bei einem „Hilfeprozessgespräch“ einen Besuch abzustatten. Dabei wird das letzte Jahr reflektiert und neue Ziele werden gesetzt. Doch nicht immer haben die Kinder Lust, ihre Eltern zu sehen und auch umgekehrt. Das sorgt dann immer für Enttäuschung auf beiden Seiten.

Die Früchte ihrer Arbeit durften Schmidt und Wagner an einer jungen Frau beobachten, die früher eines der betreuten Kinder in der Villa Südsee war. Regelmäßig stattet sie ihnen einen Besuch ab. Sie hat einen festen Freund, eine eigene Wohnung und eine Ausbildung. Sie hat es geschafft, doch manche werden rückfällig und können kein selbständiges Leben führen. Auch das mussten die beiden schon miterleben. Aber sie tun mit ihren fünf Kollegen täglich alles dafür, damit es nicht so kommt und die Kinder ihre Vergangenheit hinter sich lassen können.